

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gepaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nummer Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 60 Pfennig.

Durch die Post bezogen viert-
jährlich 1,80 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 2,22 Mk.

Nr. 304

Braubach a. Rhein, Donnerstag, den 28. Dezember 1916

26. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

23. Dezember. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz werden englische Angriffe bei Doorn und französische bei St. Die und am Rhein-Rhône-Kanal abgewiesen. — In den Balkanstaaten wird den Russen eine Vor-Stellung entziffen. — In der Dobrudscha mehrere russische Nachhutstellungen erlitten, der wichtige Platz Tulcea an der unteren Donau erobert.

24. Dezember. Neue englische Angriffe im Doorn-Bogen abgewiesen. — Kämpfe um Höhen im Ha-Tale. — Bei Tulcea liegt das nördliche Donauufer unter dem Feuer unserer Geschütze. — In Mazedonien werden englische Angriffe zwischen Bardar und Doiran-See blutig abgelehnt.

Auch die Schweiz...

Schließt sich der Friedensnote Wilsons an.

Hat das Weihnachtsfest uns auch nicht den Frieden gebracht, an Friedensworten wenigstens hat es diesmal wahrlich nicht gefehlt. Am 12. Dezember die Mittel-mächte, am 20. Dezember Präsident Wilson, und zuletzt unmittelbar bevor wir uns um den Weihnachtsbaum versammelten, erschien auch noch der schweizerische Bundesrat auf dem Plan mit einer an die Regierungen der kriegführenden Staaten gerichteten Note, in der er sich dem amerikanischen Vorgehen anschließt. Weniger wortreich, aber ebenso eindringlich im Ton wie Herr Wilson, dem er eine „überaus verdienstliche persönliche Initiative“ nachrühmt, teilt der schweizerische Bundesrat mit, daß er mit diesem Geleit von seinem bestgesetzten Wunsche nach einer baldigen Beendigung der Feindseligkeiten, bereits vor geraumer Zeit in Fühlung getreten sei, und versichert, daß die nunmehr erfolgte Anregung des Präsidenten in der Schweiz einen mächtigen Widerhall finden werde. Dann fährt er fort:

„Trennen den Verpflichtungen, die sich aus der Einhaltung strenger Neutralität ergeben, in gleicher Freundschaft mit den Staaten der beiden im Kriege stehenden Mächtegruppen verbunden, wie eine Insel inmitten der Brandung des schrecklichen Weltkrieses gelegen und in seinen Ideellen und materiellen Interessen auf das empfindlichste bedroht und verletzt, ist unser Land von einer tiefgehenden Friedenssehnsucht erfüllt und bereit, mit seinen schwachen Kräften mitzuhelfen, um den unendlichen Leiden des Krieges, welche ihm durch tägliche Verwundung mit den Internierten, Schwerverwundeten und Evakuierten vor Augen geführt werden, ein Ende zu bereiten und die Grundlagen zu einem segensreichen Zusammenwirken der Völker zu schaffen.“

Also ergreift der Bundesrat freudig die Gelegenheit, die Bestrebungen des Präsidenten der Vereinigten Staaten zu unterstützen. Er würde, damit schließt die Note, sich glücklich schätzen, wenn er in irgendeiner auch noch so bescheidenen Weise für die Annäherung der im Kampfe stehenden Völker und für die Erreichung eines dauerhaften Friedens tätig sein könnte.

Ist die Note des Präsidenten Wilson in Deutschland wie nicht gelegen werden soll, mit reich-

Empfindungen aufgenommen worden, wozu ebenso ihr Inhalt wie die Person ihres Verfassers berechtigten Anlaß bot, so dürfen wir den Schritt des schweizerischen Bundesrats als eine Tat reiner, unmißverständlicher Menschlichkeit mit ungetrübter Freude begrüßen. Die Schweiz hat es ungleich schwerer gehabt als die Union, ihre Neutralität in diesem Sinne aufrechtzuerhalten, und sie hat sich dieser Aufgabe mit geradezu musterhaftiger Pflichttreue gegen sich selbst und gegen die Kriegführenden auch in den kritischsten Augenblicken des Krieges erfolgreich unterzogen. Ihr Gewissen ist rein geblieben, und niemand wird ihr vorwerfen können, daß sie dazu beigetragen habe, durch ihr Verhalten den Krieg zu verlängern. Auch sie beruft sich auf die unumstößliche Tatsache, daß sie selbst durch den furchtbaren Kampf der Völker in ihren Lebensinteressen auf das empfindlichste in Mitleidenschaft gezogen werde, ohne doch mit diesem Hinweis Wendungen zu verknüpfen, die bei diesem oder jenem der kriegführenden Völker unangenehm berühren müssen. Aber — andere Länder, andere Sitten. Wir wollen nicht ansetzen zu erklären, daß durch den Anschluß der schweizerischen Bundesregierung der Schritt des Präsidenten Wilson doch ein anderes Gesicht erhält. Er verstärkt unzweifelhaft das Gewicht der auf den Frieden hindrängenden Kräfte, verstärkt es vor allem der Vorstellung der im Vierverband vereinigten Länder, die sich durch die Friedensnote der Mittelmächte noch seltsam berührt fühlen mochten, die aber nun ein zweites und ein drittes Mal vom Frieden reden hören und danach doch wohl bei ihren Regierungen auf einer nachdenklicheren Prüfung der Angelegenheit bestehen werden. Wir wissen ja alle, daß ihnen nicht ganz wohl zu Mute ist bei den großen Reden, die in ihren Parlamenten gehalten werden, daß sie im Grunde genug und übergenug haben des Kampfes und Mordens und daß ihnen die Hoffnungslosigkeit einer weiteren Kriegsführung kaum noch verborgen ist. Je öfter ihr Gewissen gekräftigt wird, desto rascher muß schließlich bei ihnen die Vernunft die Oberhand gewinnen. Ob es nun schon so weit ist, wollen wir abwarten; jedenfalls können wir doch wohl mit einiger Hoffnung auf baldigen Frieden dem neuen Jahr entgegengehen.

Vielleicht schließen sich jetzt auch Holland und Dänemark, Schweden und Norwegen noch dem Vorgehen des Präsidenten Wilson an. Dann wäre der Druck auf den Vierverband stark genug, um nicht wirkungslos ins Meer zu verpuffen.

Hus Wilsons Note.

Die Note des Präsidenten Wilson an die kriegführenden Mächte ist seitens unserer Reichsregierung im Wortlaut bekanntgegeben worden. Der sachliche Inhalt ist bereits bekannt. Gleichwohl verdient es sich, einiges vortäglich nachzutragen, denn auch bei diplomatischen Noten ist bisweilen das Wort: „Der Ton macht die Musik“, und der Ton ist höflich, geradezu bescheiden, vielleicht zu bescheiden. In der Note tritt, da der amerikanische Botschafter Gerard bei deren Überreichung noch nicht in Berlin war, der Geschäftsträger der Botschaft als Sprecher auf. Nach einigen einleitenden Sätzen erklärt die Note:

Martha knigte vorlegen, blühte etwas verworren dach und bot „guten Tag“.

„Ich habe mir nur einmal die Freiheit nehmen wollen einen Nachbarsbesuch zu machen.“ begann sie etwas verwirrt. „Mein Schwager hat es schon immer gesagt, ich sollte einmal tun und Fräulein Spurmans sind ja gar nicht hoch mäßig.“

„Aber ich freue mich außerordentlich,“ sagte Marianne lebenswichtig. „Sie sind immer willkommen, liebe Martha, wir haben doch auch als Kinder zusammen gespielt.“

Marianne hielt eine Schachtel mit Süßigkeiten in der Hand, aus der sie naschte. Martha sah mit Verwunderung ihre feinen, weißen, wohlgepflegten Hände und die Finger an mit denen Marianne naschte. Sie blühte heimlich auf ihre rauen roten Hände nieder, die von der harten Arbeit allzeit feinhautig verloren hatten, und sie begann sich, daß sie wohl Handschuhe hätte anziehen sollen.

„Es wird heute ein gutes Weinjahr geben, bei uns steht Gott sei Dank alles recht gut; und bei Ihnen ist es wohl auch so?“

„Ich wünsche weiter nichts, als eine recht große Dose, daß wir alle wie am Spiege braten, entgegnete Marianne artig. Bei uns steht alles sehr gut. Herr Dorst, mit dem wir sehr zufrieden sind, hat uns erst vorhin einen Voranschlag und Übersichtsplan gemacht, wieviel Wein wir, nach dem Traubenanfang, in diesem Jahre erwarten können. Es soll ja in unseren Bergen alles sehr üppig stehen.“

Martha schlug die Augen nieder. Was wollte sie denn hier, was hatte ihr Schwager gewollt, alles so gut land? Da sah man ja, daß Müdigkeit wahrlich nicht nur an einigen schlechten Stellen hinübergeblüht hatte und daraus einen falschen Schluß auf Ganze tat. Wie nun? Wenn er doch recht hatte, wenn Dorst einen falschen, einen gar falschen Bericht an seine Herrschaft erstattete? Nein, das war unmöglich, das konnte er nicht tun, er war doch kein Betrüger. Also hatte Müdigkeit zu schwarz gesehen. Nun durfte sie vollends auf keinen Fall etwas sagen; nun mußte sie ja schweigen.

Der Präsident hat sich schon lange mit dem Gedanken getragen, den Vorschlag, den ich Weisung habe, zu übermitteln zu machen. Er macht ihn im gegenwärtigen Augenblick: nicht ohne eine gewisse Verlegenheit, weil es jetzt den Anschein erwecken könnte, als sei er angeregt von dem Wunsche, im Zusammenhang mit dem jüngsten Vorschlag der Zentralmächte eine Rolle zu spielen. Tatsächlich ist der ursprüngliche Gedanke des Präsidenten in keiner Weise auf diese Schritte zurückzuführen, und der Präsident hätte mit seinem Vorschlag gewartet, bis diese Vorschläge unabhängig davon beantwortet worden wären, wenn seine Anregung nicht auch die Frage des Friedens betrafte, die am besten im Zusammenhang mit anderen dahingehenden Vorschlägen erörtert wird. Der Präsident bittet nur, daß seine Anregung allein nach ihrem eigenen Werte und so beurteilt werden möge, als wäre sie unter anderen Verhältnissen gemacht worden. Der Präsident regt an, daß baldigst Gelegenheit genommen werde, von allen jetzt kriegführenden Staaten ihre Ansichten über die Bedingungen zu erfahren, unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht werden könnte, und über die Vorkehrungen, die gegen die Wiederholung des Krieges oder die Entfaltung irgendeines ähnlichen Konflikts in der Zukunft aufzubringende Bürgschaft leisten könnten, so daß sich die Möglichkeit biete, sie offen zu vergleichen. Dem Präsidenten ist die Wahl der zur Erreichung dieses Zieles geeigneten Mittel gleich. Er ist gerne bereit, zur Erreichung dieses Zweckes in jeder annehmbaren Weise seinerseits dienlich zu sein oder sogar die Initiative zu ergreifen; er wünscht jedoch nicht, die Art und Weise und die Mittel zu bestimmen. Jeder Weg wird ihm angenehm sein, wenn nur das große Ziel, das er im Auge hat, erreicht wird.

Nachdem die Note den Kriegführenden klar macht, daß sie — wenigstens nach ihren Worten — im Grunde das Gleiche wollten: den Schutz der Schwachen und einen gesicherten Frieden für die Zukunft, und nachdem sie auf das stetig steigende Interesse Amerikas an dem Kriege hingewiesen hat, fährt sie fort:

Das amerikanische Volk und die Regierung sind bereit, ja, sie rechnen sich danach, nach Beendigung des Krieges bei der Erreichung dieses Zieles mit allem ihnen zu Gebote stehenden Einfluß und Mitteln mitzuwirken. Aber der Krieg muß erst beendet sein. Die Vereinigten Staaten müssen es sich versagen, die Bedingungen vorzuschlagen, auf Grund deren der Krieg beendet werden soll. Aber der Präsident... fühlt sich durchaus gerechtfertigt, wenn er eine alsbaldige Gelegenheit zu einem Meinungsaustrausch über die Bedingungen anregt, die den schließlichen Vereinbarungen für den Weltfrieden vorausgehen müssen, die jedermann wünscht und bei denen die neutralen Staaten ebenso wie die kriegführenden bereit sind, in voll verantwortlicher Weise mitzuwirken.

Wenn der Kampf bis zum unabsehbaren Ende durch langsame Aufreibung fortdauern soll, bis die eine oder die andere Gruppe der Kriegführenden erschöpft ist, wenn Millionen und aber Millionen Menschenleben weiter geopfert werden sollen, bis auf der einen oder der anderen Seite nichts mehr zu opfern ist, wenn Erbitterung langjährig werden soll, die niemals abkühlen kann, und Verzweiflung erzeugt wird, von der sich niemand erholen kann, dann werden die Hoffnungen auf Frieden und freiwilliges Zusammenarbeiten freier Völker null und nichts. Das Leben der ganzen Welt ist tief in Mitleidenschaft gezogen. Jeder Teil der großen Familie der Menschheit hat die Last und den Schrecken dieses noch nie dagewesenen Waffenganges gespürt. Keine Nation in der zivilisierten Welt kann tatsächlich als außerhalb seines Einflusses lebend oder als gegen seine störenden Wirkungen gesichert betrachtet werden. Doch die konkreten Ziele, für die der Kampf vertriebt wird, sind niemals endgültig festgestellt worden.

Es blieb eine Weile stumm, in neuer Verlegenheit sitzen. Endlich sagte sie:

„Ach, es freut mich sehr, daß Sie mit Herrn Dorst so zufrieden sind.“

„Er ist ein schmucker Mann,“ sagte Marianne leise lachend.

Martha blühte schen zu ihr auf. Dann mußte aber auch sie leise lachen und sie wiederholte: „Ach ja, ein schöner Mann!“

„Und alle Mädchen sind in ihn verliebt!“ meinte Marianne, indem sie der errötenden Martha leicht mit dem Finger drohte und lächelte.

„Ach, das ist ja wohl nicht wahr,“ erwiderte Martha, indem sie die Augen niederschlug. Dann begannen auf einmal beide Mädchen in ein eigentümlich seltsames Gekicher und Gelächter zu verfallen. Marianne reichte Martha ihre Süßigkeiten, Martha griff eilig zu und naschte, worauf Marianne auch wieder naschte, und nun griffen sie eine Weile abwechselnd mit gesteigerter Schnelligkeit in die Schachtel, schlürften und kauten emsig die süßen Sachen und lachten dazwischen immer wieder einmal leise auf.

So ging es ein Weilchen, bis plötzlich in Marthas Angesicht wieder ein trauriger, wehmütig-träumerischer Ernst trat: sie erhob sich von ihrem Stuhle, reichte dem Fräulein die Hand hin und sagte mit überquellender Empfindung und halberstimmter Stimme:

„Ach, wenn Sie nur heute eine recht gute volle Weinreife haben würden, Fräulein Marianne, das würde mich doch die größte Freude sein! Und wenn nur alles recht kippig und saftig bei Ihnen in den Bergen steht, dann ist mir auch wohl.“

Fortsetzung folgt

Der Wein.

Roman von Wolfgang Kirchbach.

27)

Nachdruck verboten.

Zwei großen, gepaart auf einem Stengel, doppelt blühend im Überreichen, überschüssigen Reichtum des Jahres. Sie brach ab und küßte heimlich beide Rosen, sah schen von der Seite um sich und steckte sie dann vorn ins Nieder zwischen die Stiefel des Fürtuchs. Dann stieg sie die Treppe hinauf, am unteren im Taleingange nach Spurmans Villa zu gehen.

Unterwegs wollte es der Zufall, daß sie an Hennebergs Böttcherverkstatt vorbei mußte. Der Böttcher sollte eben in einem Glur ein Faß herum, sah sie und nicht ihr grüßend unter der Arbeit zu, glücklich, als er sein Fürtuch von ihr getragen sah. Sie tat aber, als habe sie ihn nicht bemerkt, schlug die Augen nieder und eilte am Hause vorüber auf der Straße des Dorfes. Als sie die Spurmansche Villa von weitem sah, begegnete ihr Dorst, der eben aus der Portenstraße heraustrat. Auch er grüßte. Da schlug sie abermals die Augen nieder, als sähe sie ihn nicht und erwiderte einen Gruß nicht. Er blieb stehen und versuchte ein zweites Mal zu grüßen, aber sie blühte nicht hin. Da sah er ihr verwundert nach und dachte sich das feintge dabei. Vielleicht war es jetzt Zeit, die „individuelle Behandlung“ dieses holdeligen Gewächses zu ändern und einige andere kleine Abenteuer, die er unterdessen mit zwei anderen Winternächten unterließ, vor diesem schöneren Bäume ausdrücken zu lassen. Er lüch sich vorweg seinen Schmutz, und seine Augen blühten übermäßig leuchtend dem Mädchen nach.

Martha ging in Spurmans Villa und ließ sich bei Marianne anmelden. Marianne empfing die Nachbarin in ihrem Mädchenzimmer, das ganz mit Kippfächern, selbstgebasteten Tischdecken, Sofaabhängen und anderen Herrlichkeiten ausgestattet war.

Die Aufnahme, die die Note in der deutschen Presse fand, war geteilt. Sie wurde von den „Kriegs-Feinden“ begrüßt, von ihren Gegnern abgelehnt. Diese fragten einmütig, warum Wilson jetzt kam, er jetzt oder schon jetzt? Sie vermuten, daß er den Engländern, für die demnächst schwere Zeiten beginnen könnten, helfen wolle. Die Zukunft wird lehren, welche dieser Ansichten richtig war.

Der Deutsche Evangelische Kirchenausschuß, in dem bekanntlich sämtliche Landeskirchen Deutschlands ihren Zusammenschluß gefunden haben, hat beschlossen, zum bevorstehenden Jahreswechsel eine Reformationsansprache an das deutsche evangelische Volk zu richten. Sie soll an den Silvester- und den Neujahrs-gottesdiensten von allen Gemeinden verlesen werden. Der Wortlaut ist folgender:

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

† Die preußische Regierung hat sich entschlossen, vom 1. Januar des kommenden Jahres ab eine Erhöhung der Feuerungszulagen für die Beamteten eintreten zu lassen. Allen sehtangestellten Beamten mit einem Einkommen bis 4500 Mark und alle außerplanmäßig beschäftigten Beamten und Bahnangestellte bis 4800 Mark sind vom 1. Februar 1917 laufende Kriegsheilfen zu gewähren und zwar den verheirateten Beamten ohne Kinder 12 Mark, den Beamten mit einem Kinde 17 Mark, den Beamten mit zwei Kindern 22 Mark, den Beamten mit drei Kindern 27 Mark, für jedes folgende Kind 5 Mark mehr monatlich. Den Beamten (Bahnangestellten) mit einem Einkommen von mehr als 4500 (4800) Mark sind die Beihilfen bis zur Erreichung desjenigen laufenden jährlichen Gesamtbetrages zu gewähren, den sie erhalten würden, wenn sie ein Einkommen von 4500 (4800) Mark hätten. Beispielsweise erhält ein Beamter mit einem Dienstseinkommen von 4600 Mark und fünf zu berücksichtigenden Kindern jährlich 344 Mark laufende Beihilfe, d. h. insgesamt die gleiche Summe von 4944 Mark, die ein Beamter mit fünf Kindern und einem Dienstseinkommen von 4500 Mark bekommt. Die auf Januar entfallende Summe wird als einmalige Kriegsteuerzulage mit im Dezember ausgezahlt. Ebenso werden Pensionären und Hinterbliebenen bei nachgewiesener Bedürftigkeit einmalige Unterstützungen bis 100 Mark für das Jahr 1916 gezahlt, wenn das Einkommen des im Ruhestand lebenden Beamten weniger als 2500 Mark, der Witwe — und zwar ohne etwaiges Waisengeld — weniger als 1200 Mark beträgt.

+ An die vom Militärdienst zurückgestellten Arbeiter (Reklamierete) richtet sich ein gemeinsam erlassener Aufruf folgender sieben Verbände: Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Gesamtverband der

✦ Die angeründigte Beschränkung der Zulassung von Postpaketen mit Lebensmitteln aus dem Ausland, die jetzt amtlich befähigt gemacht wurde, beginnt am 1. Januar 1917. Die Zentraleinkaufsgesellschaft ist vom Reichskanzler angewiesen worden, Postpaketsendungen aus der Niederlanden und aus Dänemark, die Butter, Margarine, Fleisch und Fleischwaren, Speck, Schmalz, Käse, Dauer Milch aller Art oder Eier allein oder in gemischten Sendungen enthalten, vom 1. 1. 17 ab zu beschlagnahmen.

✕ Der mit dem Thronwechsel einsetzende Umänderungsprozess in der Regierung ist auch die Ursache für den Rücktritt des Baron Burian als Minister des Auswärtigen gewesen. Baron Burian ist 66 Jahre alt und übernimmt das ihm wohl mehr passende Amt des gemeinsamen Finanzministers, das der bisherige Inhaber Prinz Hohenlohe niederlegt. Nachfolger Burians in dem Amt des Auswärtigen ist Graf Czernin. Er genoss das besondere Vertrauen des ermordeten Thronfolgers Franz Ferdinand, ist 1872 geboren und politisch Mitglied des verfassungstreuen Großgrundbesitzes in Böhmen, der streng zu dem Bündnis mit Deutschland hält. Vor dem Kriege war er Gesandter in Bukarest.

Dresden, 25. Dez. König Friedrich August von Sachsen hat anlässlich des Weihnachtsfestes 54 Strafgefangenen die Freiheit geschenkt.

Zürich, 28. Dez. Die Neutralen wollen ihre Aktion für den Frieden weiter ausbauen. Aus Bern erfährt man, daß die nördlichen Staaten vorgeschlagen haben, schon für die allernächste Zeit die lange besprochene und ersehnte Konferenz der Neutralen nach der schweizer Bundesstadt einzuberufen.

Bezugscheine für Schuhwaren.

Maßnahmen zur Bewirtschaftung getragener Schuhe
und Kleider.

Die in letzter Zeit beobachtete übermäßige Versorgung des Publikums mit Schuhwaren hat den Bundesrat veranlaßt, auch die Schuhwaren der Regelung durch die

Getragene Kleidung, Wäsche und Schuhe.

Die Verwirthschaftung der getragenen Kleidungs- und Wäschestücke und der getragenen Schuhwaren wird den Kommunalverbänden übertragen, die das Ein- und Verkaufsmopol für diese Gegenstände erhalten. Niemand darf mehr an andere als an behördlich zugelassene Stellen getragene Kleidungs- und Wäschestücke und getragene Schuhwaren entgeltlich veräußern; der gewerbmäßige Erwerb solcher Gegenstände ist nur noch solchen Stellen erlaubt. Für den Althandel sind Übergangsbestimmungen vorgelesen. Den behördlichen Annahmestellen ist gleichzeitig die Ausstellung von Abgabebescheinigungen zur Erlangung von Bezugsscheinen für hochwertige Kleidung oder Luxus-Schuhwaren übertragen. Während bisher nur der Kleinhandel und die Maßschneiderei der Bezugsscheinplicht unterworfen war, wird diese jetzt auf jede Überlassung zu Eigentum oder zur Benutzung erstreckt, wenn diese Überlassung durch einen Gewerbetreibenden mit Web-, Wirt- und Strickwaren oder Schuhwaren erfolgt. Demnach fallen jetzt auch die sogenannten Garbrobeverleihgeschäfte sowie die Schenklungen jenseit der Gewerbetreibenden unter die Bezugsscheinplicht. Nur bei Wäscheverleihgeschäften ist für ihren derzeitigen Bestand eine Ausnahme gemacht; sie dürfen jedoch ihren Bestand nicht vermehren. Desgleichen ist allgemein jede Überlassung sonstiger Gegenstände für mehr als drei Tage bezugscheinfrei. Ferner ist das bereits früher von der Reichs-Versorgungsstelle ausgesprochene Verbot, den Preis ganz oder teilweise vom Empfang des abgestempelten Bezugsscheins zu fordern oder anzunehmen, wiederholt.

Von Heinrich Selzer, Pfarrer.

Sum Beweis mögen einige Beispiele dienen: Bauer hat erklärt, lieber verwende er seine Butter als

Nachdem man nichts von der Kriegsnot der Bauern, von der 18stündigen Arbeitszeit zur Zeit der Ernte, von den Sorgen um die Durchhaltung des Viehbestandes, von den vielen tausend Waggons Kartoffeln, die im Juni bayerische Bauern binnen 14 Tagen geerntet haben, als im westfälischen Industriegebiet durch die Grenzsperrre Hollands plötzlich Kartoffelnot eingetreten war, von den ungehörigen Verordnungen, durch die den Bauern die freie Verfügung über Haus, Hof und Feld fast entzogen ist?

Nicht minder verwerflich als die Verhegung der Städte gegen das Land ist aber auch die Verhegung, die teilweise auf dem Land gegen die Städte heimlich oder

Es ist darum patriotische Pflicht, mit Angriffen auf städtische Verwaltungen und staatliche Anordnungen in der jetzigen Zeit doppelt vorsichtig zu sein, selbst wenn

Also: Stadt und Land — Hand in Hand!,
die Barole, und nicht: Fauft gegen Fauft!

* **Erleichterungen für den Weinbau.** Der Bundesrat hat gestattet, daß die Weine des Jahrganges 1916 über den nach dem Weingesetz zulässige Höchstmaß von 20 % bis zu 25 % der Gesamtsäuregehalt zugesüßert werden können. Gleichzeitig wird die Frist, innerhalb der dies geschehen muß, bis zum 30. Juni 1917 verlängert, auch die nachträgliche Zuckung ungesüßter Weine früherer Jahrgänge innerhalb dieser erweiterten Frist zugelassen. Zugleich ist festgestellt, daß bei bereits zugesüßten Weinen des Jahrganges 1916 die wiederholte Zuckung innerhalb der erweiterten räumlichen Grenze und innerhalb der angegebenen Frist zulässig ist.

Der Reichsanwalt hat eine Verordnung erlassen, durch welche die Einschränkung des Papierverbrauchs der Zeitungen, bis sich bisher auf durchschnittlich 10 % gegenüber dem Normalverbrauch belief, auf durchschnittlich 15 % vom 1. Januar ab verbreitert wird.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der
Kinderkleidung und Kinderwäsche.

6 Gratis-Beilagen: Schutts-
muster, Wäsche für Mutter für die Jugend, Kinderhemd, Um-
hänge der Kinder, Plastische Handteller.

Bestellungen zum
Preis von 25 Pf.
pro Heft durch alle
Buchhandlungen
und Postämter.

25 Pfg.

Auslosung bis genau
am 1. Juli
"Kindergarderobe"

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Holzversteigerung.

Freitag, den 29. Dez. d. J. Vormittags 10 Uhr
kommen aus den Stadtwaldskirichen 4,5 Kubloß zur Ver-
steigerung:

4 Rm. Eichen Scheit
646 „ Buchen „ und Kuppel } zusammen
162 „ Kiefernknäpfe } 203
100 Gebund D. Kreiser. } Kasten

Beginn und Zusammenkunft bei Nr. 1 am Gemmericher
Bec. Das Holz liegt teilweise gut zur Abfuhr auf dem
Braubach, 22. Dez. 1916. Der Magistrat.

Allg. Ortskrankenkasse Braubach.

Die noch rückständigen Beiträge sind sofort zu zahlen.
An- und Abmeldungen haben innerhalb 3 Tagen zu
erfolgen.

Der Kassierer:
J. B. Ott.

Die neuen Taschen- Fahrpläne

Ausgabe Dezember 1916.
sind eingetroffen.

A. Lemb.

Nähmaschinen

— nur erste Fabrikate — zu billigsten Preisen.
Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten
Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit über-
zeugen kann.

Jahrgähr. Garantie Kostenloses Anlernen.
Gg. Ph. Clos.

Fleischko

zur Herstellung von Frikandellen,
Klops und dergl.

— wohlschmeckend und nahrhaft —
Preis per Paket 50 Pfg.

Jean Engel.

Scherer's

Cognac, Arrac,
Rum, Keller-
meister,
feine Liköre.
Jean Engel.

Offiziere:
Richters chem. Kraftmehl zur Aufzucht
von Schweinen und Ferkeln.

Präparat für Kaninchen als vor-
zügliches Beifutter.

Nur mit Plurat legen alle Hühner
und Enten mehr Eier als seither.
Chr. Wieghardt.

Neujahrs- karten

(Postkarten, Schriftkarten und
Buchkarten)

in großer Auswahl eingetroffen.

A. Lemb.

Mehr Eier Spielkarten

wollen Sie von Ihren Hühnern
und Enten haben? Dann
verwenden Sie sofort

das Pat. 75 Pfg.
neu eingetroffen.

A. Lemb.

„Plurat.“

Zu haben bei
Chr. Wieghardt.

Schöne freundliche Wohnung

(3 Zimmer, Küche und Zube-
hör) zu vermieten.
Sch. Weg, Brunnenstr. 9

Taschenlampen und Batterien

von längster Brenndauer
empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Alle Arten

Handarbeiten

von den einfachsten bis zu den
feinsten Sachen, sowie alle
Sorten

Stidgarne

in großer Auswahl
empfiehlt

R. Neubaus.

Karbid

wieder eingetroffen
Chr. Wieghardt.

Bürstenwaren Aufnehmer

Piasavabesen

— angekommen bei
Ga. Phil. Clos.

Vor wie nach ist

Fleischko

stets zu haben bei
Emil Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner.

Gemüse- Kraft-Suppe

zur Bereitung einer nahrhaften,
kräftigen Suppe empfiehlt billiger
Jean Engel.

Reizende Neuheiten in Photographie- rahmen

auch Postkartenformat
eingetroffen

A. Lemb.

Dreifuß- Stiefeleisen

zum Selbstbelohnen der Schuhe
wieder eingetroffen

Julius Rüping.

Appel's Freya- Speisetunke

für Salat, Fleisch und
Fischgerichte.

Jean Engel.

Herdputzmittel „Ditrolin“

offert
Chr. Wieghardt.

Korsets

in allen Weiten und vielen
Preislagen neu eingetroffen.

Rub. Neubaus.

Kragen- und Manschetten- knöpfe

empfiehlt

A. Lemb.

Pfeifen & Mutzen

eder Art, nebst vielen Sorten
Tabake bringe in empfehlende
Erinnerung

Rud. Neubaus.

Meyers Cognac, alten Korn, Stein- häger, Rummel Bitteren

offert
Chr. Wieghardt.

Im Verlage der Müller'schen Buchdruckerei in Rastatt
ist erschienen und durch die Geschäftsstelle d. Bl. zu
beziehen:

Illustrierter

Rhein- und Lahn-Bote

Kalender auf das Jahr 1917.

64 Seiten stark.

Preis 25 Pfg.

Inhalt: Als Titelbild Hotel „Oranien“, Ra-
statt. Kalendarium, Kalender der Juden, Von den
Finkernissen, Von diesjährigen Planeten, Zeitrechnung
für das Jahr 1917, Chronologische Rechnung, Post-
Tarif, Genealogie der europäischen Regentenhäuser,
Roh- und Gewichtstabelle, Märkte-Verzeichnis für
den Regierungsbezirk Wiesbaden, Trachtungs-Kalender,
Wissenswertes und Unterhaltendes: Der Kampf gegen
den russischen Roloß, Gegen Franzosen, Engländer und
Belgier an der Westfront, Hinter der Front, Das
Volk der Bulgaren, Der Krieg im europäischen Wetter-
winkel, Unsere „blauen Jungen“, Das Gerblaken mit
Kanonen, Gedanktage aus dem Jahre 1916/17, Rück-
sicht auf den Weltkrieg, Um das Vorsehen der Türkei,
Ein Trostwort für Kriegesopfer; Erzählungen: Flieger-
offiziere, Unsere Dini, Miesken, Einquartierung, Jörgen
Schmidt Heimkehr, Vermischtes, Gedichte, sowie zwei
Vollbilder, Inserate.

Als feinsten Brotaufstrich offeriere:

Apfelmark

per Pfund 60 Pfg., bei Abnahme einer Dose von
10 Pfund 55 Pfg.

Chr. Wieghardt.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets
am Lager bei
Gg. Ph. Clos, Braubach.

Schöne Zwiebeln

empfiehlt Jean Engel.

Packpapier

A. Lemb.

Schornstein-Ansätze.

Wenn die Döfen und Herde rauchen, hilft am besten
Schornstein-Ansatz.

Zu haben in allen Größen bei
Georg Philipp Clos.

Feldpostkarten und Umschläge für Feldpostbriefe

sind zu haben bei
A. Lemb.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl offeriert
Chr. Wieghardt.

Köhler's Deutscher Kaiser-Kalender für das Jahr 1917

ist bei uns zu haben und kostet pro Exemplar
60 Pfg.
Buchhandlung Lemb.

Neue prachtvolle

Apfelsinen und Citronen

empfiehlt Jean Engel.

Konservenbüchsen

— zum Versand ins Feld —
empfiehlt

Jul. Rüping.

Zigarren Zigaretten

in großer Auswahl.
Jean Engel.